

20. Sonntag nach Trinitatis

(23. Oktober 2020)



Regeln zum guten Leben

Was ist richtig? Was ist falsch?

In einer Welt, in der ich oft nur Grautöne sehe, hätte ich das gerne: klare moralische Grundregeln und Verhaltensmaßstäbe, an denen ich mich ausrichten kann.

Der 20. Sonntag nach Trinitatis kommt diesem Bedürfnis entgegen und zeigt Wege zum guten Leben auf: die Bibel, die einen würdigen und respektvollen Umgang miteinander lehrt, und Institutionen wie die Ehe, die das Zusammenleben zweier Menschen gut ordnet.

Vor allen Ordnungen steht jedoch Gottes Treue, sein Bund mit den Menschen und seine Liebe, die stark ist wie der Tod.

Wer nach Gott in seinem täglichen Leben fragt und nach dem, was den Menschen dient, der wird Regeln nie sklavisch anwenden, sondern im christlichen Geist der Liebe und der Freiheit.

Votum:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Wochenpsalm: Ps 119,1-8.17-18
Evangelium: Mk 10, 2-9.13-16
Predigttext: Mk 2, 23-28

Liebe Gemeinde,

„Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert: nichts als Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott“ - heißt es im Wochenspruch. Aber was heißt das im Alltag? Was bedeutet das in ganz konkreten Fragen, bei strittigen Themen? Der heutige Sonntag fragt nach dem Sinn von Ordnungen - und spart auch unbequeme Themen nicht aus.

Die Pharisäer im Predigttext haben von ihrer Warte doch Recht. Von ihrem Denken her haben die Jünger am Sabbat gearbeitet und damit gegen das dritte Gebot verstoßen: „Du sollst den Feiertag heiligen!“ Und Jesus verteidigt sie sogar noch!

Die Evangelische Kirche in Deutschland hat vor einigen Jahren zwei Aufkleber herausgebracht. Auf dem einen hieß es: „Ohne Sonntag gibt es nur noch Werktage“ und auf dem andern war zu lesen: „Gott sei Dank, es gibt den Sonntag“. Ach, es wäre ein Leichtes, sich auf die Seite Jesu zu stellen und die starre Prinzipientreue der Pharisäer zu kritisieren und zugleich für eine situationsgerechte Praxis zu plädieren. Aber die Pharisäer hielten sich ja nicht um der Prinzipien willen streng an Gottes Gebote und bemühten sich, andere dasselbe zu lehren. Sie taten es ja im Denken: Wenn jeder meint: „Ach, das Bisschen. Das macht doch nichts. Das merkt doch keiner!“, dann wird das nie was. Das kennen wir von uns selbst ganz gut.

Der siebte Tag der Woche als Tag Gottes ist qualifiziert durch das Unterlassen von Arbeit. Der Sonntag ist arbeitsfrei. Das ist ein Schutzrecht für diejenigen, die sechs Tage arbeiten. Gebote schützen. Der Sonntag als arbeitsfreie Zeit ist gedacht als Hinweis auf das Paradies, wo es keine Last gibt, wo man nur aus der Fülle leben kann. Jesus hat die zehn Gebote nicht relativiert, sondern ins rechte Licht gerückt. Der Buchstabe des Gesetzes darf und muss korrigiert werden, wenn das Ziel des Gesetzes damit pervertiert wird. Die Liebe von und zu den Menschen und von und zu Gott ist die Zusammenfassung und das Ziel der Gebote.

Hunger zu stillen, Not zu lindern ist deshalb natürlich auch am Sonntag geboten. Deshalb arbeiten Menschen in Krankenhäusern, bei der Polizei und den Rettungsdiensten und in der Gastronomie. Der Sonntag ist dafür da, um Zeit zu haben für sich und die anderen, für die Beziehungspflege, auch für die Beziehung zu Gott.

Zehn Gebote. Halten Sie sich an die Gebote? An alle? An manche? An welche gerne, an welche ungerne, an welche überhaupt nicht?

Wie wichtig Regeln sind, erleben wir gerade in diesen Tagen, wo die Zahl der Infizierten so nach oben schnell. Auf allen Kanälen, in allen Zeitungen reden sich die Politiker seit Wochen den Mund fusselig und ermahnen und warnen. Die AHA-Regeln einhalten, dazu Lüften, wenn man mit anderen Personen im Raum ist und natürlich die Corona-warn-App nutzen, um die Gesundheitsbehörde des Landkreises bei der Nachverfolgung der Infektion zu entlasten und zu unterstützen.

Wir alle sind soziale Wesen und genießen die Nähe zu anderen. Auch wir, die wir verzichtet haben. Wochen- und monatelang. Wir alle wissen es doch: Genau diese Nähe nutzt das Virus und springt über. Hunderte mal haben wir das gehört und gelesen. Das in diesem Bereich strenge Asien droht, mit schärferem Durchgreifen besser

abzuschneiden als unser Staat, in dem die Freiheitsrechte so hoch gehalten werden.

Die Liebe kann paradox sein: Nähe durch Distanz.

Ich wünsche uns die Kraft, gerade auch in dieser Zeit die Liebe zu leben und auf sich und den Nächsten zu achten.

Amen.

Fürbittengebet

Ewiger Gott, deine Gebote wollen nicht knechten,
sondern uns zu einem Leben in Liebe befreien.
Deine Gebote wollen das Leben deiner Menschen in Würde gestalten.

Wir bitten Dich für die Menschen,
die am Sonntag für uns da sind:
die Menschen bei den Hilfsdiensten,
in Krankenhäusern und in der ambulanten Pflege,
die Menschen bei der Feuerwehr und bei der Polizei.

Wir bitten Dich für die Menschen,
die am Sonntag zur Ruhe kommen.
Und für die, die seit Jahren
auch am Sonntag
im Hamsterrad weiterlaufen
- wollen und/oder müssen.

Lass sie spüren, dass sie von Dir aus
ein Recht haben auf ein Stück Paradies
schon im Hier und Jetzt:
ein ganzer Tag Ruhe
ohne Pflichten, nur mit Rechten.

IM STILLEN bringe ich vor Dich, was mich bewegt:
(ein - zwei Minuten)

Was unbedacht und ungebetet blieb, lege ich in das Gebet,
das ich von Jesus Christus kennen:

Vaterunser

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich;
der Herr lasse leuchten sein Antlitz über dir und sei dir gnädig;
der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.
Amen

Lieder: EG 295; EG 580

Pfarrer Manfred Hauch, 25. Oktober 2020